

nur, daß diese Orgelschule vom hohen k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht zum Gebrauche an Lehrerbildungsanstalten approbiert worden ist. Druck und Ausstattung ist nobel, wie man es bei der Firma Breitkopf und Härtel gewohnt ist. Auf der ersten Seite soll in der zweiten Zeile des 1. Uebungsstückes der Violinechlüssel statt des Basschlüssels stehen.

Das Werk ist jedem Anfänger im Orgelspiel aufs wärmste zu empfehlen.
Linz. Dr. Martin Fuchs.

43) **Marienkind.** Gedicht von Emma Burg. 8°. 74 Seiten. Preis M. 1.50 — fl. —.90.

44) **Vergißmeinnicht.** Poetische Nachklänge aus wohlmeinenden Erziehherzen für die reifere Jugend von Emma Burg. 8°. 256 Seiten. M. 2.25 — fl. 1.35. Beide Büchlein im Verlage der J. J. Lentner'schen Hofbuchhandlung (Ernst Stahl jun.), München.

Die betrübende Geschmacksrichtung, welche heutzutage in den Büchern für die „reifere Jugend“ gewöhnlich herrscht, wird mit Recht von christlichen Erziehern und Eltern beklagt. Vielsach trägt man nur einer ohnehin schon überreifen Jugend Rechnung, vielsach beläßt man die Jugend in ihrer Charakter-unreife und sättigt sie mit allgemeinen, ganz indifferentistischen Phrasen eines natürlich guten Gefühles. Umso freudiger berührt das Erscheinen von Schriften mit ausgeprägt christlichen Erziehungsgrundsätzen. Beide genannten Büchlein nun sind zwei so verheißungsvolle Sternlein, die ihr Licht reiner Wahrheit und echter Gottesliebe in jugendliche Seelen zu senken vermögen. Die Verfasserin gehört den englischen Fräulein an, die sich ja der Erziehung der weiblichen Jugend widmen; sie hat also aus dem Leben geschöpft.

Das *Marienkind* ist eine feindurchdachte poetische Erzählung. Durch die schöne Darstellung der Gedanken, besonders aber durch rührende Schilderung und Verherrlichung der Unschuld und Kindesliebe vermag sie einen mächtigen und nachhaltigen Eindruck auf die Jugend zu machen und dadurch Begeisterung für diese zwei Haupttugenden des Kindesherzens zu erwecken.

Vergißmeinnicht enthält in seinem ersten Theile herrliche Gedichte, die meist Scenen aus dem Leben des Heilandes und seiner heiligen Mutter besingen; sie zeichnen sich durch kindlichen Ton und schöne Sprache aus und geben bereites Zeugnis von einem religiösen, warmfühlenden Gemüthe, das wie im Sturme die jugendlichen Herzen zu gewinnen weiß. Der zweite Theil enthält Sinnprüche, aus denen eine ideale, dabei aber praktisch vernünftige, gesunde Lebensauffassung leuchtet: goldene Lebensregeln für junge Mädchen.

Christlichen Eltern, denen eine überzeugungsvolle christliche Bildung ihrer Kinder am Herzen liegt, werden beide Büchlein angelegentlichst empfohlen.

Dr. Mayer.

45) **Jacinto Verdaguers Atlantis.** Deutsch v. Clara Commer. Mit einer biographischen Vorrede und erklärenden Anmerkungen von Lic. Fr. von Tessen-Westerski. Freiburg im Breisgau. 1897. 8°. XIII u. 195 S. Preis broschiert M. 2.40 — fl. 1.44.

Verdaguer, der gegenwärtig die Stelle eines Schloßkaplans einer vornehmen Familie in Barcelona bekleidet, behandelt in dieser großartig angelegten Epopöe den unerwünschten Untergang der Insel Atlantis, des einstigen Gartens der Hesperiden. Diese hellenische Sage, deren schon Plato in seinem *Timäus* und *Kritias* erwähnt, und deren historisches Fundament schon sovieler berühmte Geographen und Geologen beschäftigt hat, weiß der Verfasser geschickt mit localen, nationalen, patriotischen und specifisch christlichen Motiven zu verbinden, wodurch sie auch für die Gegenwart, zumal

Spaniens großes Interesse gewinnt. Mit Recht könnte man die Atlantis einen colossalen paläontologischen Fund in geistreicher, moderner Reconstruction nennen.

Sie besteht aus Prolog und Epilog und zehn Gesängen. Den Untergang zweier unter dem fürchterlichsten Meeressturme sich bekämpfenden Schiffe überlebt nur ein Schiffer, Columbus. Am nahen Strande erzählt ihm ein einsamer Klausner, wie einst ein blühendes Land sich dort ausdehnte, wo jetzt der atlantische Ocean wogt, die Insel Atlantis. Ihr blutschänderisches Herrschergeschlecht erregte Gottes Zorn. Herkules kommt und trennt mit einem gewuchtigen Keulenschlag Afrika von Europa, und eröffnet so die Meeresstraße von Gibraltar. Die Wogen des mittelländischen Meeres übersfluten bald die Atlantis, aus der Herkules nur einen Goldorangenweig und des Landes Königin, Hesperis, rettet. Den Zweig pflanzt er in Spanien, das nun emporblüht als neues Hesperidenreich. Herkules aber errichtet bei Gibraltar zwei riesige Säulen und schlägt mit seiner Keule die titanenhasige Inschrift ein: Non plus ultra. Aber gerade dieses Verbot bewegt Columbus, die letzten Reste der Insel Atlantis aufzusuchen. Er steuert hinaus und entdeckt Amerika und pflanzt dort das Kreuz auf zum Heile der neuen Welt und zum Ruhme Spaniens, dessen glänzendste Geschichtesepoché damit beginnt.

Titanenhaft, wie der Sagenstoff, ist auch der Aufbau. Ununterbrochen schreitet die Handlung in epischer Spannung — freilich manchmal etwas langsam — unter zahlreichen hemmenden Hindernissen vor, und selbst die zahlreichen Schilderungen, in denen Verdaquer ein zweiter Homer ist, thun keineswegs, wie man vermuthet, der epischen Stetigkeit Eintrag, da dieselben theils selbst wieder sich zwangslos in Erzählungsform an die Begebenheit anschließen, theils nothwendig werden, um der kühn dahinsrasenden Phantasie einen Ruhepunkt zu bieten. Und all die Fäden, welche der Epiker webt, treffen sich in der Atlantis und Hesperis, deren Verhältnis hinwiederum zu Herkules die Sage mit Spantiens Urgeschichte verknüpft. Klar und bestimmt ist die Diction des Epos mit seinen herrlichen Vergleichen. Originell zumal ist die Gestalt des Herkules, der Hauptperson in der Epopöe. Und wenn manchmal die handelnden Personen zu wenig scharf und plastisch, zu wenig individuell hervortreten scheinen, so liegt das mehr im Dunkel des vorgeschichtlichen Sagenstoffes begründet. Lieblich geradezu ist der Chör der griechischen Inseln und besonders Iabellas Traum besungen. Meisterhaft ist auch die Uebersetzung gelungen. Die stellenweise ganz hinreißende Formenscönheit wird den Leser reichlich entschädigen für das zeitweilig langsame Fortschreiten der Handlung.

Dr. Mayer.

46) **Náš domov** (Unsere Heimat). Olmütz. 1898. Hest 1—6. Red.

Josef Bévoda.

Heutzutage ist besonders die Volkslectüre sehr wichtig. Die Presse ist (heute) thatsächlich nach dem Gelde die erste Großmacht des Zeitgeistes. Wie man früher gesagt hat: Wem die Schule gehört, der hat die Zukunft, so kann man ganz analog heute sagen: Wer die Presse beherrscht, der hat die Zukunft; denn heute hat die Presse entschieden eine riesige Bedeutung. Kein Wunder somit, daß der antichristlichen Presse die gute, christliche Presse gegenübergestellt wird; besonders eine gute, christliche „Volkslectüre“ ist heute sehr wichtig. So eine bietet unter anderen die in böhmischer Sprache erscheinende Zeitschrift „Náš domov“, welche der Kaplan Josef Bévoda in Olmütz schon das siebente Jahr herausgibt.

Auch in den bis nun in diesem Jahre erschienenen Hesten sehen wir schöne Bilder, gediegene, kurze, interessante Artikel, — für Unterhaltung und Belehrung, — Vermischtes, Gedichte, eine Chronik etc. Jedes Hest bringt auch das Bild und die Biographie eines böhmischen Schriftstellers oder überhaupt eines berühmten Mannes; so neuer z. B. eines Kamaryt, Pešina von Čechorod, Parlér, Pasteur. Die Prosa ist vertreten durch leichte, kurze und schöne Artikel volksthümlicher Kräfte; so der Blasta Pittnerová, des